

Die Milizarmee braucht Fairness

Autor(en): **Besse, Frederik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

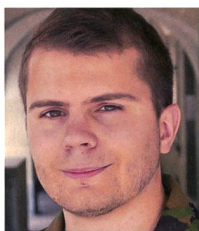
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Milizarmee braucht Fairness



Ein stolzer Neuparlamentarier gab dies in der letzten Wintersession zum Besten: «Ich bin dagegen etwas zu verschlechtern, wenn wir gleichzeitig etwas anderes attraktiver machen können». Gemeint waren der Zivile Ersatzdienst und die Armee. Wie genau er die Attraktivität des Wehrdienstes erhöhen wolle, blieb unklar.

Der Dienst in der Schweizer Armee ist nicht vergleichbar mit einem Einsatz im zivilen Arbeitsmarkt. Die Rekrutenschule erfordert einen grossen Schritt aus der Komfortzone – weit weg von Zuhause in einer Aufgabe, die körperlich belastend ist und viele Entbehrungen verlangt. Dazu kommt erschwerend, dass die Armee keine Arbeitstage, sondern Arbeitswochen kennt. Wie genau soll die Attraktivität dort gegenüber einem zivilen Praktikum erhöht werden? Keine faire Ausgangslage.

Dass der Wechsel von Armee in den Ersatzdienst nichts mit Attraktivität am Hut haben sollte, sondern ausschliesslich mit einem Gewissenskonflikt möglich sein müsste, wurde verdrängt.

Es geht aber nicht darum, die Systeme Armee und Zivildienst gegeneinander auszuspielen. Sie müssen jedoch aufeinander abgestimmt sein. Es ist moralisch gesehen richtig, dass nicht nur die Tauglichkeit, sondern auch das Gewissen für den Militärdienst spricht.

Was aber denken Zivildienstleistende über ihre Kollegen die pünktlich zum Ende einer Rekrutenschule, nach einer Kader/Fahrer- ausbildung oder aufgrund beruflichen Gründen ein Gesuch stellen? Es sind nicht wenige. 51 Prozent aller Abgänger wechseln während oder nach bestandener RS. Der Zivildienst leistet einen wichtigen Beitrag, ist aber gemäss Gesetz und Volkswillen ein Ausnahmefall und soll es auch bleiben. Die Revision des Zivildienstgesetzes ist ein notwendiger Schritt, um die Balance zwischen beiden Systemen wiederherzustellen.

Es erstaunt kaum, dass grösstenteils Gegner der Wehrpflicht diese Revision ablehnen. Gewisse Hürden sind jedoch nötig, um den Tatbeweis des Gewissenskonfliktes zu ermöglichen und Opportunisten abzuschrecken. Tragen wir also Sorge zur Wehrgerechtigkeit. Nur ein faires Dienstleistungsmodell kann eine starke Milizarmee hervorbringen!

Frederik Besse, Chefredaktor